

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neue Zeitung. 1890-1891
1890**

15.4.1890 (No. 43)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-981852](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-981852)

Die
„Neue Zeitung“ erscheint
wöchentlich dreimal:
Dienstags, Donnerstags und
Sonntags.
Abonnementpreis:
vierteljährlich 1 Mark 25 Pf.
resp. 1 Mark 50 Pf.

Neue Zeitung.

Insertionspreis: 10 Pf. für
die viergespaltene Zeile.

Insertate nimmt außer allen
übrigen Annahmestellen die
Annoncen-Expedition von
F. Böttner hier. entgegen

Intelligenzblatt für das Großherzogthum Oldenburg.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Drewes in Oldenburg, Rosenstraße 15.

Gratis-Beilagen: Blätter für Unterhaltung. Spiel und Sport. Feld und Garten. Deutsche Mode. Handel und Wandel.

Nr. 43.

Oldenburg, Dienstag, den 15. April.

1890.

Bestellungen

auf die „Neue Zeitung“ pro 2. Quartal
werden noch fortwährend von allen Postanstalten,
den Landbriefträgern, sowie auch in der Expedition
entgegengenommen. Die Expedition.

Der Sturz der Bismarck'schen Wirtschaftspolitik.

Als wir nach der Veröffentlichung der sozialpolitischen
Erlasse Kaiser Wilhelms II. erklärten, daß diese nichts mehr
und nichts weniger bedeuten, als den Sturz des ganzen bisher
herrschenden Systems, da stießen wir bei den Schlepptägern
dieses Systems auf ein vornehmeres und geringschätziges Ahsel-
zuden. Dann aber kamen die Reichstagswahlen, die zur
Niederlage des Kartells führten, und es kam der Rücktritt des
Fürsten Bismarck, der die Unhaltbarkeit des alten Systems
auch den Kurzsichtigen offen und klar legte. Die ganze Wucht
und Tragweite so gewaltiger Ereignisse läßt sich natürlich nicht
sofort übersehen; sie schneiden tiefe Furchen und senken neue
Keime in den Boden, die nur allmählich reifen, und deren voller
Ertrag sich erst später erkennen läßt. Aber schon kündigt sich
deutlich in unseren öffentl. Zuständen ein ungeheurer Umschwung
an, dem nicht ein minder großer Umschwung in der öffentl.
Meinung, in den Stimmungen, Empfindungen und Ansichten
zur Seite geht.

Als Angelpunkte des alten Regimes hatten wir einerseits
das Ausnahmengesetz gegen die Sozialdemokratie, andererseits
die Vertheuerung der nothwendigsten Lebensmittel zu Gunsten
vollständiger, zu Ungunsten der ärmeren Volksklassen bezeichnet.
Nach beiden Richtungen hatten wir auf die Unverträglichkeit
des bestehenden Zustandes mit den in den kaiserlichen Erlassen
proklamirten Grundfäden, auf die Unvermeidlichkeit eines
vollständigen Bruches hingewiesen. Und siehe da, die Logik
der Thatfachen nahm schneller, als wir selbst zu hoffen gewagt,
ihren Lauf. Wer spricht heute noch von der Vertheuerung
des Sozialistengesetzes? Seit es feststand, daß die neue
Regierung auf das ungeliebte Knebel- und Zwangsgesetz verzichten
wolle, warfen auch seine wärmsten Vertheidiger die Finte ins
Korn, und in der „Kreuztg.“ wie in der „Nationalliberalen
Korresp.“ lasen wir überraschende Befehrsgepfeife und
Bekennnisse von der Entbehrlichkeit, Schädlichkeit, „Inoppor-
tunität“ eines Gesetzes, welches man vor Kurzem noch für so
nothwendig und heilig erklärt hatte, daß es sogar verewigt
werden sollte.

Aehnlich geht es nun mit der anderen Hauptstütze des
alten Systems. Die seit Jahren aufgethürmte Zwingburg der
sog. nationalen Wirtschaftspolitik läßt sich zwar nicht mit
einem Schlage niederwerfen; aber sie beginnt doch schon zu
wanken, und schon hören wir's an allen Ecken und Enden
krachen. Das Bestreben, nicht etwa nur der Reichs- und
Staatskasse, sondern auch den armen Großgrundbesitzern auf
Kosten der großen Masse des Volkes zu helfen, hatte zu einer
Reihe von Zwangsmassregeln geführt, die alle mit raffinirter
Berechnung auf dasselbe Ziel hinausgingen, und von denen

man wohl sagen konnte: „Ist es auch Unsinn, hat es doch
Methode!“ Da waren Getreide- und Viehzölle, die von Zeit
zu Zeit immer höher geschraubt wurden; da waren Zucker-
und Branntweinsteuern mit besonderen Prämien und Trink-
geldern für die Zucker- und Branntwein-Barone; da war
endlich das Schweineeinfuhrverbot, das im angeblichen oder
vermeintlichen Interesse der Landwirtschaft die ärmeren Klassen
auch der letzten Möglichkeit einer für sie erschwingbaren Fleisch-
nahrung beraubte.

Umsonst waren alle Bitten und Beschwerden, die nicht
nur von den Bedrängten selbst, sondern auch von einsichtigen
Körperschaften und Kommunen an die Spitze des Reiches
ergingen; umsonst alle Hinweise auf den schreienden Wider-
spruch, in welchem eine derartige Absperungs- u. Vertheuerungs-
politik zu den einfachsten Elementen einer ehrlichen Sozialreform
steht. Die Preise gingen immer mehr in die Höhe, die
Ernährung des Volkes immer mehr herab; die Sperre blieb
bestehen, der Kanzler blieb eifern. Aber kaum hatte Fürst
Bismarck sich grollend nach Friedrichruh zurückgezogen, als
auch schon die Taube mit dem Delzweig sich zeigte und
die Erlösung nahte. In Baiern fiel der erste Streich,
in Oberschlesien der zweite, und nachdem einmal die
Sperre grundsätzlich durchbrochen ist, kann die Freieibung
der Einfuhr für das ganze Reich nicht lange mehr auf sich
warten lassen.

Und nun, nachdem sich in so kurzer Zeit so Vieles
gewandelt hat, dürfen wir unsere Hoffnungen auch noch höher
spannen. Die jetzt ins Wanken gekommene Sperre ist nur
ein Stein, allerdings ein sehr gewichtiger Stein in dem ganzen
großen Bau unserer Wirtschaft-, Zoll- u. Steuerpolitik, die
an demselben Grundfehler krankt, und die daher nicht minder
zum Falle reißt. Daß die jetzt mit allem Eifer betriebene
arbeiterfreundliche Sozialpolitik und die seither gepflegte
Getreidezollpolitik unverwundliche Gegensätze sind, diese Erkenntniß
beginnt nunmehr selbst im konserv. Lager immer deutlicher
aufzudämmern, und ein Führer der freikonservativen Partei,
Freiherr von Zedlitz-Neuhaus, ist es, der jetzt offen im
„Deutschen Wochenblatt“ den Stab über die Kornzoll-
politik bricht.

Fhr. v. Zedlitz wirkt als Geh. Oberregierungsath im
Arbeitsministerium; er weiß genau, woher der Wind weht,
und um sich nicht überraschen zu lassen und zu den Geschobenen
zu gehören, will er lieber selbst mitziehen und die Art an
das alte, bisher von ihm selbst gestützte System legen, da es
ja doch nicht mehr zu halten ist. Er giebt zu, daß unsere
Steuerpolitik „wesentlich den Verbrauch der großen Masse
belastet“, daß der „Schutz der Spiritus- und Zuckerindustrie,
sowie des Getreidebaues zu Lasten der Gesamtheit und
damit auch der breiteren Schichten der Bevölkerung“
erfolgt ist, daß daher „der Vorwurf einer die wohlhabende
Minderheit auf Kosten der ärmeren Mehrheit begünstigenden
Steuerpolitik nicht ganz abgewiesen werden kann.“

Welch ein vernünftiges, für die „nationale“ Wirtschaftspoli-
tik des Fürsten Bismarck und seiner Anhänger, auch für
Hrn. v. Zedlitz selbst, beschämendes Geständniß! Welch eine
glänzende Rechtfertigung zugleich für die bisher von jener
Seite so hämißig angefeindete Kritik der freis. Partei und für
deren positive Reformforderungen, die der konserv. Wortführer

sich jetzt gleichfalls mit sehr erfreulicher Gelehrigkeit aneignet!
Zur Ausgleichung der von ihm zugestandenen Härten verlangt
er, wie wir, eine Entlastung der ärmeren Klassen durch
gründliche und gerechte Reform der direkten Steuern; er
verlangt, wie wir, die endliche Inangriffnahme der Reform
der Landgemeindeordnung und zum Schutze der Landwirtschaft
nur solche Maßregeln, die auch wir bisher den Agrariern
gegenüber stets befürwortet haben, „Bestrebungen, welche auf
die Verbilligung, Vermehrung und Verbesserung der landwirth-
schaftlichen Produktion, die Verwandlung unwirtschaftlicher
Latifundien in lebenskräftige Bauernschaften abzielen“, also
Dinge, die weitab liegen von den bisher beliebten agrarischen
Rezepten, einschl. der Kornzölle, die Hr. v. Zedlitz jetzt höchstens
als „nothwendiges Uebel“ gelten lassen will, und von denen
er sagt:

„Sind diese unter allen Gesichtspunkten ein nothwendiges
Uebel, so tritt der Charakter als Uebel ganz besonders scharf
hervor angesichts einer Sozialpolitik mit dem Ziele der Hebung
der Lage der Arbeiter. Es ist klar, daß die landwirthschaftl.
Zölle in entgegengesetzter Richtung wirken und daher nur so
lange aufrecht erhalten werden können, als sie zur Vermeidung
des größeren Übels, des Ruins der deutschen Landwirtschaft,
nothwendig sind. Constantin Röpler ermahnt in seiner treff-
lichen Studie über den Fürsten Bismarck mit Recht die deutsche
Landwirtschaft, dessen eingebend zu bleiben, daß die Getreide-
zölle keine dauernde Einrichtung sind, sondern zeitweiligen
Schutz gewähren sollen, bis die deutsche Landwirtschaft sich
auf die verstärkte Konkurrenz eingerichtet und sich in Stand
gesetzt haben wird, ihr ohne Schutzzoll die Spitze zu bieten.
Dieses Ziel möglichst bald zu erreichen, liegt daher im dringenden
Interesse der deutschen Sozialpolitik, und es unterliegt keinem
Zweifel, daß unter ihrer Herrschaft die Getreidezölle immer
wieder und immer scharfer auf ihre Nothwendigkeit geprüft
werden.“

Das ist ein Absagebrief an das alte System, wie er
nicht deutlicher sein kann. Die Kornzölle „wirken in entgegen-
gesetzter Richtung“ wie die Sozialpolitik; beide können auf die
Dauer nicht neben einander bestehen, und da die Sozialreform
natürlich nicht aufgegeben werden kann, so müssen die Korn-
zölle fallen, und zwar wird „dieses Ziel möglichst bald zu
erreichen sein“. Damit wären denn auch die Konservativen
bei dem Punkte angelangt, auf dem wir schon immer gestanden,
und der Sturz des Bismarck'schen Wirtschaftssystems, den
wir unmittelbar nach den kais. Erlassen kommen sahen, wird
nun auch auf jener Seite als unvermeidlich erachtet. Die
Zeit, in der die Getreidezölle zuerst ermäßigt und dann gänzlich
beseitigt werden, ist hiernach nicht mehr fern. Dann erst,
wenn das Volk wieder in sein Recht auf billige und gute
Ernährung eingesetzt ist, wird von einer wirklichen und wahren
Sozialreform die Rede sein können. Und wenn so von den
Schranken, welche die durchaus verfehlte und verderbliche innere
Politik des Fürsten Bismarck aufgerichtet, eine nach der anderen
fallen wird, dann wird der Tag kommen, an welchem es
Niemand mehr im deutschen Reich nach den Fleischtöpfen des
alten Systems gelüsten wird.

12]

Die verlorene Bibel.

Original-Roman von Dr. Carl Hartmann-Plön.

(Fortsetzung.)

„Sicher nicht, Großmutter!“ meinte Siegfried.
„Du sagst selbst, daß Du ein unerfahrener Jüngling
seiest — nun wohl, so weißt Du auch noch nicht, was die
Liebe vermag! Ich meine in diesem Augenblick auch nicht die
gewöhnliche Liebe, und wenn sie noch so intensiv wäre, sondern
diejenige, die zur Leidenschaft ausartet, und nur eine solche,
so waren meine Gedanken, wenn eine Frau, wie die Geheim-
rätin, sie in Deinem Herzen zu erwecken vermöchte, könnte
die vorhin erwähnten Gefahren hervorrufen.“

Einen ganzen eigenthümlichen Eindruck machte es auf die
drei im Zimmer Anwesenden, als in diesem Augenblick die
alte Magd hereintrat und die Meldung machte, daß zwei
vornehme Damen Frau Rohdenberg zu sprechen wünschten
und auf die Frage, wer diese Damen seien, erwiderte:

„Eine Frau Geheimrätin ist es, das ist sicher, und
eine Tochter hat sie auch bei sich, aber den Namen habe ich
deutlich nicht gehört, er klang wie Walter oder Wolter.“

Viertes Kapitel.

Frau Rohdenberg war einen Moment sprachlos. In
demselben Augenblick, wo die Frau Geheimrätin der Gegen-
stand eines ersten Gesprächs war, wurde ihr Besuch ange-
kündigt.

Erst nach einigen Sekunden war Siegfrieds Großmutter
im Stande, der Magd zu sagen, daß die Damen willkommen
seien,

Nachdem die alte Doris sich entfernt, sagte Frau Roh-
denberg:

„Ist es nicht sonderbar, daß gerade jetzt —“
„Soll ich Dir einmal ganz genau sagen, Großmutter,“
unterbrach sie der Enkel, „was eine innere Stimme in dieser
Minute in Dir spricht?“

„Nun?“
„Sie ruft ganz laut: „das Schicksal naht.““
„Spötte nur, Du böser Junge, man kann noch garnicht
wissen, was dieser Besuch für Folgen haben wird!“

„Hoffentlich nur gute!“ erwiderte Siegfried, mit Span-
nung auf die Thür blickend, durch welche sogleich ein junges
Mädchen eintreten sollte, dessen blaue Augen seine Phantasie
in der letzten Zeit mehr beschäftigt hatten, als er wohl selbst
wußte.

„Ich bin begierig —“ sagte Frau Rohdenberg.

„Was die Frau Geheimrätin hier will?“ fiel ihr der
Professor ins Wort. „Was sollte sie anders wollen, als den
Friedel auffordern, in einer musikalischen Soiree oder der-
gleichen mitzuwirken, und ich möchte, daß meine Vermuthung
zutreffend wäre, es würde Ihrem Enkel ein gewisses Relief
geben, denn da es allgemein bekannt ist, daß Frau Wolter
nur wirkliche Künstler in ihr Haus ruft, so kann eine Ein-
ladung von ihr einer kunstgerichtlichen öffentlichen Kritik
gleichgeachtet werden.“

Die Thür öffnete sich und eine fürstliche, junonische Ge-
stalt trat ein.

Es war die Frau Geheimrath Alexandra Wolter. Ihr
folgte deren Stieftochter Frieda, beide waren zwar einfach
aber doch sehr modern und mit vornehmer Eleganz gekleidet.

Frau Rohdenberg und der Professor hatten sich erhoben und
Erstere ging den Ankommenden einige Schritte entgegen.

„Verzeihen Sie, Frau Rohdenberg,“ sagte die Geheim-
rätin, sobald sie das Zimmer betreten, „wenn ich mir er-
laube, in so später Stunde Ihren häuslichen Frieden zu
stören, ich weiß, wie beschäftigt Sie am Tage sind, und hoffe
um diese Zeit Sie am sichersten zu Hause anzutreffen.“

„Seien Sie mir willkommen,“ erwiderte Frau Rohden-
berg mit der sicheren Haltung einer gebildeten Frau.

„Guten Abend, Herr Professor!“ rief Alexandra, eilte
zu Marquardt und reichte ihm die Hand. „Ich hörte schon
auf dem Flur,“ fuhr sie fort, „ein starkes Organ hier im
Zimmer ertönen und war natürlich freudig überrascht, nach-
dem ich die Magd ausgesperrt und erfahren, wer der Besitzer
desselben sei.“

„Mein Organ verräth mich überall, habe deshalb auch
niemals auf Schleichwegen mich befaßt, habe nie in einem
Chor mitfingen können, weil ich wie der selige Senator vor
Troja fünfzig Andere überschrie, und habe in meiner Woh-
nung alle gewöhnlichen Fensterheben durch solche von starkem
Spiegelglas ersetzen lassen, weil die Ersteren bei erregten Mo-
nologen vor Entsetzen sprangen.“

„So schlimm habe ich es mir doch nicht vorgestellt,“
rief die Geheimrätin lachend aus, „da ist es gar auch wohl
noch für andere Gegenstände gefährlich, in Ihrer Nähe zu
gerathen, wenn Sie so erschütternde Monologe halten.“

„Sehr gefährlich, gnädige Frau.“

„Es kommt aber doch gewiß nicht oft vor?“

„Nur dann, wenn ich mich über der Menschen Unver-“

Aus dem Reich.

— Die im „Reichs-Anz.“ erschienenen Aufsätze über Sozialpolitik, Sozialreform und Sozialismus haben großes Aufsehen gemacht, namentlich insofern sie den Eindruck hervorgerufen konnten, als ob darin das sozialpolitische Programm der nach dem Rücktritt des Fürsten Bismarck begonnenen Aera niedergelegt sei und jetzt mit vollen Segeln in das Fahrwasser des Staatssozialismus eingelenkt werden solle. Dem gegenüber versichert die „Deutsche Arbeiter-Zeitung“, daß diese Artikel die Gedanken des Kaisers nur im Allgemeinen wiedergeben und die Aufstellung eines Programms nicht beabsichtigt gewesen sei.

— In der Presse wurden in letzter Zeit mehrfach Andeutungen laut, daß das Tabakmonopol wieder hervorgeholt werden solle und daß das Centrum unter gewissen Voraussetzungen seine Unterstützung nicht versagen würde. Demgegenüber behauptet die „Germania“, diese Erörterung entspringe sicher dem Bedürfnis, die nachbismarckische Aera mit mehr oder weniger unpopulären Projekten zu belasten. Der Abgeordnete Windthorst wurde in jede unpopuläre Frage mit verwickelt, und daß das auf Kosten der Wahrheit geschehe, sei nichts Neues.

— Der freikonservative Abgeordnete Graf v. Zedlitz-Nestitz hat über die Getreidezölle ein scharfes Urtheil gefällt, das nichts zu wünschen übrig läßt. Dasselbe erregt umso mehr Aufsehen, als man von dieser Seite eine so entschiedene Verurtheilung der herrschenden Zollpolitik nicht im Entferntesten vermuthet hatte. Sozialpolitische Betrachtungen dieser Art anzustellen, ist bisher von den wirtschaftspolitischen Gesinnungsgegnern des Herrn von Zedlitz nur den grundsätzlichen Gegnern der agrarischen Schutzzölle überlassen worden. Noch in den letzten Getreidezolldebatten des Abgeordnetenhauses haben die Wortführer der freikonservativen Partei die Getreidezölle geradezu verherrlicht. Und Herr v. Zedlitz spricht nicht allein von den Getreidezöllen, er schließt in sein Urtheil die landwirtschaftlichen Zölle überhaupt, also doch auch die Holz- und Viehzölle ein. An neuen Verhandlungen über alle diese Zölle wird es in dem demnächst zusammen tretenden Reichstage sicher nicht fehlen, und den Vertretern der freikonservativen Partei bietet sich damit die beste Gelegenheit, ihrer neu gewonnenen Einsicht eine recht praktische Folge zu geben. Einen langen Aufschub verlangt ja auch Herr v. Zedlitz für die von ihm vorgeschlagenen Reformen nicht, er hat sich vielmehr als Lösung das kaiserliche Wort erwählt: „Mit vollem Dampf vorwärts!“. Hoffentlich bleiben seine sozialpolitischen Gesinnungsgegnern dieser Lösung auch treu, wenn im Reichstage über Erhöhung der bestehenden Getreide-, Holz- und Viehzölle zu beschließen ist.

Breslau, 12. April. Wie die „Breslauer Zeitung“ aus Oberschlesien meldet, haben sämtliche Förderleute auf der „Giesche-Grube“ die Arbeit eingestellt. Dieselben verlangen einen achttündigen Arbeitstag und eine Lohnerhöhung.

Rusland.

Dänemark. Der wegen Betrugs verhaftete Kopenhagener Seifenfabrikant Philippen hat bekannt, daß er den Boten Meyer, welcher für ein Kopenhagener Geschäft eine Summe Geld einfuhrte, hatte und seit dem 7. Januar spurlos verschwunden ist, durch Erdrückung ermordet und den Leichnam nach Amerika geschickt habe.

Frankreich. Paris, 12. April. Liebtuecht schrieb an Lavigne, den Präsidenten einer sozialistischen Vereinigung, und bat ihn, den Arbeitern zu raten, sie möchten von der Mai-feier absehen. Ich bin, schreibt der deutsche Führer, gegen das allgemeine Feiern, weil es unausführbar ist. Es ist besser, die Absicht überhaupt aufzugeben, als sich Enttäuschungen und schwer zu vermeidenden Konflikten auszusetzen. — Der englische Dampfer „Fulford“ liegt im Hafen von Pauillac bei Bordeaux in Quarantäne. An Bord herrscht die Cholera. Zwei Leute starben auf der Ueberfahrt von Bombay nach Bordeaux; der Kapitän starb vorgeföhrt, zwei neue Todesfälle sind heute vorgekommen. Die Bevölkerung ist außerordentlich beunruhigt. Man fordert energische Schutzmaßregeln.

stand gründlich geärgert habe, oder über etwas arg enttäuscht worden bin.“

„Das passiert im Leben allerdings nicht so selten.“

Die Geheimrätin hatte Siegfried bis jetzt mit den Blicken nur flüchtig gestreift, nach den letzten Worten sah sie ihn mit ihren großen, schwarzen Augen plötzlich voll an und sagte:

„Und da ist ja auch unser junger Künstler! Mein Besuch, Herr Rohdenberg, gilt zunächst Ihnen, und hat den Zweck, Ihnen eine Frage vorzulegen, die ich Sie bitte, mir zu beantworten, wie es Ihre Neigung Ihnen dictirt.“

Siegfried hatte bis dahin kaum seine Augen von Frieda gewandt, die gerade so wie das erste Mal, als er sie gesehen, hinter der Geheimrätin stand, aber heute in schüchterner Verlegenheit die Blicke gesenkt hatte.

Er wurde, als er die schöne Frau, die fast so groß war, wie er selbst, ihn anredete und anschaute, wobei die Blicke ihrer Augen die seinen in gerader Linie trafen, etwas verwirrt, er erröthete leicht und erwiderte etwas stotternd:

„Die gnädige Frau befehlen?“

„O nein, zu befehlen habe ich nichts, nicht einmal eine Bitte wage ich auszusprechen, sondern nur eine Frage an Sie zu richten.“

„Darf ich die Damen nicht ersuchen, gefälligst Platz zu nehmen?“ sagte Frau Rohdenberg.

„Sie sind sehr gütig.“ versetzte Alexandra und ließ sich auf den ihr zunächst stehenden Lehnstuhl nieder. Frieda that desgleichen, auch Frau Rohdenberg und der Professor suchten ihre früheren Plätze wieder auf, nur Siegfried blieb stehen.

„Wir haben nämlich die Absicht,“ begann die Geheim-

— Aus dem Süden von Frankreich werden vom Freitag Schneestürme gemeldet.

Spanien. Madrid, 12. April. Der Senat hat den Bericht der Kommission, nach welchem er ermächtigt wird, den General Daban mit Arrest zu bestrafen, angenommen.

Aus dem Großherzogthum und den Nachbarstaaten.

Oldenburg, 14. April.

— Se. Königl. Hoh. der Großherzog hat den Pfarrer Wiggers zu Huntlosen zum Pfarrer an der Kirche und Gem. Wiefelsiede ernannt.

— Se. Königl. Hoheit der Großherzog hat dem Königl. Preussischen Oberst und Commandeur des 2. Hannoverschen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 26, Richers, das Ehren-Comthurkreuz verliehen.

— Die auf den Hrn. Landgerichtsrath Dr. Koggemann gefallene Wahl zum Bürgermeister der Stadt Oldenburg ist von Sr. Königl. Hoh. dem Großherzoge bestätigt unter Verleihung des Titels „Oberbürgermeister“.

— Die Grundsteinlegung der neuen Turnhalle des Oldenburger Turnerbundes findet bereits am Sonntag, den 27. d. M. statt.

— Die Arbeiter der Eisenbahnwerkstätten haben sich petitionirend an die Eisenbahndirektion gewandt, um eine Verkürzung der Arbeitszeit und eine Erhöhung des Lohnes zu erwirken. Statt der bisherigen Arbeitszeit von 10¹/₂ Stunden hat man in der Petition eine Arbeitszeit von 9¹/₂ Stunden gewünscht. Was den Lohnsatz anbelangt, so hat man um 15–20% Aufschlag gebeten. Inwiefern diese Forderungen Berücksichtigung finden, bleibt abzuwarten, doch haben die Arbeiter das Vertrauen zur Eisenbahndirektion, daß dieselben nicht unerhört verfehlen.

— Zu dem Leichenfund in Wechloy berichtet der „Wechloyer“ noch folgendes: Nach der „J.-Z.“ ist die Mutter des Kindes bereits gefunden und zur Haft gebracht; es ist eine in Bloherfelde wohnhafte, hier in einer Tabakfabrik beschäftigte Arbeiterin. Die Gründe zu dem Morde sollen folgende sein: Der Vater des gemordeten Mädchens hat sich geweigert, die Mutter zu heirathen; diese hat nun einen zweiten Bräutigam, der sie zu heirathen verspricht — aber ohne das Kind. Das unschuldige Wesen ist also ein sehr unbequemes Hinderniß gewesen, und dieses genügte der unnatürlichen Mutter, um ihr eigenes Kind auf so gräßliche Art zu morden. — Ob der „J.-Z.“ recht berichtet ist, muß sich erst noch herausstellen.

—△ Berichtend wollen wir unserer ersten Notiz über das Gastspiel des Jrl. Barfany noch hinzufügen, daß dasselbe unvorhergesehener Hindernisse halber erst am 18., 19., 20. April stattfindet. Dieselbe tritt in folgenden Stücken auf: Freitag, 18. d. M., 7 Uhr, „Bekämpfte Widerspenstige“ und „Die Schulkreiterin“; Sonnabend, 19. d. M., Anfang 4¹/₂ Uhr, um auch den Auswärtigen Besuch zu ermöglichen, „Die Waise aus Lowood“; Sonntag, 20. d. M., Anfang 7 Uhr, „Der Hüttenbesitzer“.

—i- Das 7. Abonnements-Konzert der Kapelle am Freitag reichte sich den vorhergehenden würdig an, hatte aber mit dem letzten auch den sehr schwachen Besuch gemein. Die Zuhörer waren nur sehr spärlich gesäet, was um so mehr zu bedauern ist, als wirklich ausgezeichnetes geboten wurde. Die Schuld lag diesmal theils daran, daß vorher nichts über das Programm bekannt gegeben war; die Verhandlungen mit der Sängerin sollen sich sehr in die Länge gezogen haben. Aber das Sprichwort: „Was lange währt, wird gut!“ findet in diesem Falle Anwendung. Mit besonderem Behagen denken wir an den großartigen Genuß zurück, den die geehrte Künstlerin, Frau Schmidt-Köhne aus Berlin uns bereitete. Ihre herrliche Sopranstimme ist in jeder Lage angenehm und wohlthuend, von eigenthümlichem Schmelz des Klanges und von jener metallischen Färbung, die den Tönen auch die Tiefe und den Wohlklang der Glocke verleiht. Neben großartiger Kraftentwicklung Beherrschung der feinsten, innigsten Piano, neben vorzüglichem, einfachen Gesangsston eine virtuose Technik in der Koloratur! Der gebiegene Geschmack der Künstlerin zeigte sich in der Auswahl ihrer Lieder; ein jeder war eine Perle und von besonderer Eigenart. Wir erinnern an das neckische Elfenlied von Rieg, das sie zu wiederholten gezwungen war, an das tragische Lied Solveigs von Grieg, an die französ.

rätin die angekündigte Frage einzuleiten, „in unserem Hause einen kleinen Musik- und Gesangsverein zu gründen. Gemischter Chor natürlich, nur Dilettanten, aber auserlesene, möglichst geschulte Stimmen, jedenfalls nur solche, und wenn wir nicht mehr als sechzehn Personen zusammen bringen, die vom Blatt singen können, damit der Dirigent mit keinen anderen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, als dem Vortrage Seele einzuhauchen, wodurch wir vielleicht erzielen, eine Musterleistung im Kleinen herzustellen.“

Nun werden aber solche Proben nie besser besucht, als wenn man zu einem bestimmten Zweck singt, und der beste Zweck ist, wenn man das auf den Proben eingeübte in Wohltätigkeitskonzerten verwerten will. Ich gestehe offen, daß mich hierbei Humanitätsrückichten durchaus nicht leiten, ich könnte die gleiche Summe, die solche Konzerte abwerfen, wie ich es schon gethan, durch Sammlungen, durch einen Bazar oder dem Aehnlichen zusammenbringen.

Mir ist aber darum zu thun, daß wir etwas musikalisch Gutes zu Stande bringen, woran sich Jeder erfreut und was mir zumal ein besonderes Vergnügen bereiten würde, und das ist nicht anders zu erreichen, als wenn die Mitglieder regelmäßig zu den Proben kommen, und sie kommen nur dann regelmäßig, wenn sie sich geniren, fortzubleiben, und wenn sie fürchten, man könnte ihnen einen Mangel an Wohltätigkeitsförm vorwerfen, und durch nichts erzeugen wir den nöthigen Eifer nachhaltiger, als wenn es heißt, es geschieht zum Besten der leidenden Menschheit. Die Proben würden wöchentlich einmal stattfinden, entweder in unserer Villa hier am Ort oder zur Abwechslung auch einmal auf der Schlangenburg.“ (Fortf. folgt.)

Pastorale von Bizet und an die allerliebste Zugabe, in der sie das Flötenspiel nachahmte! Groß und bedeutend war die Wiedergabe der Arie „Nun heut die Flur“ aus der Schöpfung von Haydn. Eine gottbegnadete Sängerin! Reicher Beifall belohnte sie. — Die Leistungen der Kapelle waren vorzüglich. Die Mendelssohn'sche Ouvertüre zu Ruy Blas ließ nichts zu wünschen übrig als eine etwas größere Präzision im Einsetzen der ersten gewaltigen Akkorde. Am besten gelang das Sarghetto aus der C-moll Symphonie von Spohr, eine lange Kette von ernsten Gedanken auf düster bewegtem Hintergrund. Sehr gut gespielt wurde auch die Ouvertüre zu „der Haidehacht“ von F. v. Holstein, die einige recht triviale Stellen enthält. Herzerfreuend wirkte die Haydn'sche G-Dur Symphonie Nr. 13. Klarer Aufbau, reich bewegtes Leben und Natürlichkeit der Empfindung verschafften ihr überall Freunde. Feierlich rauscht das Largo daher; in Themen voller Lust und freudigem Feuer schließt das Werk mit dem Allegro con spirito.

— Große Hoffnung, in den Besitz eines Erbes von mehreren Millionen Gulden zu kommen haben hier einige Ortsangehörige. Ein entfernter Verwandter derselben ist in Holland ohne Erben mit einer Hinterlassenschaft von mehreren Millionen Gulden gestorben. Die hier wohnhaften entfernten Verwandten des Verstorbenen hoffen, daß ihre Erbanprüche als berechtigt anerkannt werden und von Erfolg sind.

—§ Unsere Omnibusfahrt hat den Betrieb an Sonn- und Festtagen bedeutend erweitert, indem sie 1/4-stündliche Abfahrtszeiten für diese Tage eingerichtet und die Fahrten nach Wetjen und zum „Grünen Hof“ ausgedehnt hat.

—§ Vorgestern wurden hier 2 Personen verhaftet, gegen die man den Verdacht schöpfte, sie seien an dem vor wenigen Tagen in Wechloy verübten Kindesmord theilhaftig. Dieselben wurden jedoch nach dem ersten Verhör wieder auf freiem Fuß gesetzt.

Oldenburg, 13. April. Das heute Nachmittag vom hies. Turnverein veranstaltete Schauturnen, an welchem auch ca. 20 Oldenburger Turner theil nahmen, verlief in schönster Weise. Punkt 4 Uhr wurde durch eine näher auf das Turnen eingehende Ansprache des Herrn H. an die Turner, welche mit einem Hoch auf dem Kaiser schloß, die Einleitung des Schauturnens gegeben. Die dargebotenen Leistungen des Vereins können mit vollem Recht als sehr gut bezeichnet werden und ließen es daher auch die zahlreich erschienene Zuschauer an Gunstbezeugungen nicht fehlen. Durch eine Dankebe des Herrn Pastor Goellrich, welche an den Verein für die bereiteten schönen Stunden gerichtet war, fand das Schauturnen seinen würdigen Abschluß. Am Abend fand in der Harmonie ein Commers statt, welcher in schönster Weise verlief.

Wiefelsiede. Unter dem auf einer Weide in der Zeteler, Marck befindlichen Vieh des Viehhändlers C. de Taube zu Neustadt-Gödens ist die Maulseuche ausgebrochen. — Herr Amtsammalt Fickert erucht um Mittheilung des gegenwärtigen Aufenthaltsortes des Arbeiters Jann Hobbs Flesner, der sich zuletzt in Bofelermoor aufgehalten habe. (M.)

Dauelsberg. Am 1. ds. Mts. befand sich auf unserer Arbeiter-Colonie ein Bestand von 32 Colonisten, von denen 15 in Bremen und 12 im Oldenburgischen geboren sind, von diesen 32 sind dem Alter nach bis 30 Jahr alt 6, 12 im Alter von 30 bis 40 Jahre, 13 im Alter von 40 bis 50 Jahre und 1 über 60 Jahre alt; 18 von ihnen sind ledig, 6 verheirathet, 2 verwitwet, 6 geschieden; der Confession nach sind 30 evangelisch und 2 katholisch und dem Gewerbe nach: 1 Bäcker, 1 Cigarrenarbeiter, 1 Klempner, 1 Maurer, 1 Maler, 2 Schreiber, 1 Tischler, 1 Zimmerer und 22 gewöhnliche Arbeiter; die Verpflegungskosten haben im Märzmonat etwas über 30 Pfg. pro Mann und Tag betragen.

Brate. Der Kahn „Drei Gebrüder“, welcher, wie gemeldet, mit einer Ladung Tabak, Wein u. s. w. auf der Fahrt von Bremen nach Bremerhaven bei der Lüneplate gesunken war, ist durch Bremerhavener Fischer flott gemacht und in die Seele gebracht. Das Fahrzeug ist vollständig wrad.

Barel. Unser Magistrat hat die Anschaffung von 80 Straßenschildern für unsere Stadt beschlossen. Dieses Vorhaben, wodurch einem langjährigen Bedürfnis endlich abgeholfen wird, wird gewiß von der gesamten Bürgerschaft freudig begrüßt werden.

Berne. Am Nachmittag des 8. d. M. ist der Cigarrenmacher Fuhrken aus Delmenhorst in der Wohnung der Ehefrau Gerbade zu Warfleth von einem bei ihr in Logis sich befindenden fremden Cigarrenmacher, W. Sehr aus Herfurth, den er mit einem andern Cigarrenarbeiter besuchte, infolge Streitigkeiten mit einer Kohlenkaufel einigemal auf den Kopf geschlagen und erheblich verletzt worden, so daß der zugezogene Arzt die Ueberführung des Verletzten ins Peter-Friedr.-Ludwig-Hospital in Oldenburg anordnete. (St. B.)

Bremen. Das Uebungsgehwader ist am 10. April in Lissabon eingetroffen und beabsichtigt am 14. April die Heimreise fortzusetzen. Die Kreuzerfregatte „Grene“ ist am 11. d. in Cadix angekommen und beabsichtigte selben Tags nach Lissabon zu gehen. Das Kanonenboot „Wolf“ ist am 10. d. in Yokohama eingetroffen.

— Verfolgt wird von unseren Behörden eine frühere Dienstmagd Meyer, welche vor mehreren Monaten in Manufakturwaarengeschäften unter falschen Vorpiegelungen Kleiderstoffe und fertige Sachen auf Kredit entnommen hat, mit denen sie dann in Gemeinschaft ihres Liebhabers, der ihr bei den Betrügereien hülfreiche Hand leistete, das Weite gesucht hat.

— Mit dem vorgestern erpediten Schnelldampfer „Ems“, Kapit. R. Sanber, sind in den Kajüten 6 Familien und 60 einzelne Personen und im Zwischendeck 85 Familien und 485 einzelne Personen nach Newyork befördert worden.

Wilhelmshaven. Eine überraschende Entdeckung machte am Morgen des 9. April beim Passiren des Hafenkanals der Aviso „Pfeil“. Als der Aviso am Kai des Kanals Leinen auswarf, senkte sich die eine ziemlich tief ins Wasser und war später nicht wieder in die Höhe zu bringen. Erst nach einiger Anstrengung gelang es, die schwere Leine empor zu ziehen. Gleichzeitig mit derselben tauchte ein blanker Gegenstand, der sich nach und nach als ein Dreirad entpuppte, aus den Fluthen empor. Kluge Menschen wollten behaupten, es sei dies Neptuns Dreirad, das von dem Schwimmfeste des

„Mars“ dort unten zurückgeblieben sei. Diese Lesart stimmt jedoch nicht ganz, denn wie sich später herausstellte, gehört besagtes Dreirad Herrn Apotheker König, dem es vor Kurzem gestohlen worden war.

Hamburg, 11. April. Acht Neger, welche mit dem Boermannschen Dampfer „Zulu Bohlens“ als Feuerleute eine Reise von Afrika auf hier mitgemacht und auf dem Seemannshaus für den demnächst zu speidenden Dampfer „Gertrud Boermann“ in gleicher Stellung angeheuert hatten, wurden heute Morgen auf Veranlassung der Rhederei, nachdem sie ihre Effekten von der „Zulu Bohlens“ abgeholt hatten, unter Eskorte von 8 Hafenpolizeibeamten mit dem „Jollenführer II“ an Bord gebracht. Der Grund zu dieser Maßregel ist in einer vor Kurzem geschehenen allgemeinen Desertion von schwarzen Seelenten zu suchen. Die krausköpfigen Burken waren in alle Richtungen Deutschlands geflohen und hatten sich in den Hotels kleinerer Städte als Portiers zc. engagiren lassen, so daß für die Rhederei die Zurückbringung der Leute mit bedeutenden Kosten und Zeitverlusten verknüpft war.

Glückliches Helgoland. Die Bevölkerung dieser kleinen, vom Schicksal begünstigten Insel, welche gegenwärtig 2500 Seelen zählt, ist im Wachsen begriffen. Nicht minder die Staatseinkünfte, die sich jetzt auf 4295 Pfund Sterl. stellen. Dabei betragen die Schulden der kleinen Colonie am Schlusse des letzten Jahres nur 10 Pfund Sterling. Die Summe wäre noch vor Neujahr bezahlt worden, wenn nicht die Rechnung zu spät eingereicht worden wäre. In seinem amtlichen Bericht erklärt der Gouverneur Barclay mit gerechtem Stolz, daß die seiner Obhut anvertrauten Bewohner zufrieden und ordnungsliebend seien und hofft, daß die Tage, da die Insel Schulden hatte und politische Unzufriedenheit kannte, auf immer vorüber wären. Als weiser Regierer aber mahnt der Gouverneur seine geliebten Helgoländer daran, daß die Wohlfahrt ihrer einsamen Insel von den Sommerreisenden abhängt und daher nothgedrungen unsicher sei. Deshalb hat er sich entschlossen, eine hinreichende Summe als Reserve zurückzubehalten, für den Fall einer schlechten Wabefaison. (Br. N.)

Vermischtes.

— Aus Rosenberg (Schlesien.) Kirchenräuber stahlen in der Nacht zum Sonnabend mittelfst Einbruchs in der hies. kathol. Kirche mehrere goldene Ketten, Medaillons, werthvolle Geräte und Perlen.

* Die Opfer des Meeres. In England wurden die Ergebnisse einer Statistik veröffentlicht, welche ermitteln sollte, wie viel Menschen bei der Handels- und Fischerflotte jährlich zu Grunde gehen. Danach hat das Meer in 10 Jahren 30 000 Menschenleben gefordert. Die höchste Ziffer, 3512 Opfer, wurde im Jahre 1882, die niedrigste, 2071, im Jahre 1888 verzeichnet. Hoffentlich werden die besseren Einrichtungen des „Rettungswesens zur See“ diese Zahlen noch mehr vermindern.

* Aus Heiligenstadt wird folgendes berichtet: Bei einer Zigeunerbande von 58 Personen und 14 Wagen, welche kürzlich von den Gendarmen nach dem Kreise Göttingen weiter geführt wurde, befand sich auch ein etwa 17jähriger Bursche, welcher sich unter den Schutz der Polizei stellte, unter dem Vorgeben, er sei aus kleines Kind von den Zigeunern geraubt worden. Derselbe ist vorläufig im Heiligenstädter Armenhause untergebracht.

* Hundert junge Damen, sämmtlich wohlhabenden Familien Newyorks angehörig, haben eine Militär-Kompagnie gebildet und einen Wachtmeister des 22. Regiments zum Instruktur gewählt. Die Uniform besteht aus einem kurzen, bis zu den Knien reichenden Rocke, braunen Samaschen für den gemeinen Soldaten, weißen für die Offiziere, einer Blouse mit elegantem Wehrgehänge und weit genug, um die Bewegungen nicht zu hemmen, und als Kopfbedeckung ein Käppi, ganz ähnlich demjenigen der Staatsmiliz.

* Um 35 Pfennige zu ersparen, hat sich ein junger Gürtler von Rannstatt einer großen Gefängnißstrafe ausgesetzt und dieselbe auch prompt erhalten. Der junge Mann wollte nämlich eine Tags zuvor unbemerkt gelassene und inzwischen umgültig gewordene Eisenbahnfahrkarte von Rannstatt nach Eßlingen gebrauchen und hatte, damit der Schaffner nichts merke, das Datum abgeschnitten. Der Schaffner merkte aber die Fälschung und erstattete Anzeige, worauf das Schwurgericht den jungen Gürtler zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilte, wobei das Gericht noch gnädig verfuhr, indem es nur Fälschung, aber keinen Betrug annahm und zudem mildernde Umstände gelten ließ.

Rußland. Der Zar gilt allgemein für einen riesenstarken Mann, um so mehr muß daher die aus Petersburg einlaufende Nachricht befremden, daß er plötzlich erkrankt ist und an allgemeinem Unwohlsein und Ohnmachtsanfällen leidet. Ueber den nihilistischen Selbstmörder, welcher den Auftrag

hatte, den Zaren zu tödten, ist noch zu berichten, daß derselbe Marine-Offizier war und einer vornehmen Familie angehörte. Von einer vieljährigen Dienstleistung zurückgekehrt, erstidete er sich voriges Jahr durch Kohlengas. Er hinterließ keine kommittirenden Papiere, nur einen Brief, in welchem er erklärte, daß er seine Aufgabe nicht erfüllen könne. Damals wurde mit Rücksicht auf die Familie, die Sache todtgeschwiegen. Neuerdings hat man Mitverächorene entdeckt und dieselben verhaftet.

Nordwestdeutsche Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung des Jahres 1890.

— Für die in Verbindung mit der Nordwestdeutschen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung geplante allgemeine Kunstausstellung, welche bekanntlich an Stelle der alle 2 Jahre hieselbst stattfindenden großen Gemälde-Ausstellung tritt, giebt sich, wie wir hören, in Künstlerkreisen das regste Interesse kund. Schon jetzt sind nicht allein von deutschen Künstlern, unter denen viele hervorragende Namen vertreten sind, zahlreiche Anmeldungen eingelaufen, sondern auch die Künstler des Auslandes rüsten sich, um in den friedlichen Wettkampf mit ihren deutschen Kollegen einzutreten, so daß wir auf diesem Gebiete auf eine wahrhaft internationale Concurrenz rechnen dürfen. Freilich läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen, wie groß die Betheiligung sein wird; denn einmal treffen täglich noch neue Anmeldungen ein, andererseits steht zu erwarten, daß die Zahl der auszustellenden Kunstwerke sich noch beträchtlich mehren wird, da für diese die Anmeldefrist erst am 10. nächsten Monats abläuft, und bekanntlich Mancher sich seine Entscheidung bis zum letzten Augenblick vorbehält.

— Wiederum ist eine Ehrengabe für die Nordwestdeutsche Gewerbe- und Industrie-Ausstellung gestiftet worden. Ein Herr, welcher nicht genannt sein will, hat dieser Tage einen Ehrenpreis von 200 Mark für einen verbesserten Transportwagen ausgesetzt mit der Bestimmung, daß die Verbesserung sich darauf beziehen soll, das Abladen von Schutt, Kohlen, Sand und anderem dergleichen Material bequemer und leichter zu machen.

— Für die Dauerkarten, welche für die Nordwestdeutsche Gewerbe- und Industrie-Ausstellung ausgegeben werden sollen, ist jetzt Form und Inhalt seitens des Vorstandes festgestellt worden. Dieselben sollen nunmehr dem Druck übergeben werden, auch sollen bereits in allernächster Zeit Einladungen zur Bestellung derselben zur Versendung gelangen. Sicherlich werden diese ihre Wirkung nicht verfehlen, und es steht zu erwarten, daß mit Rücksicht auf den verhältnismäßig geringen Preis und die bedeutenden Ermäßigungen für die Hausgenossen des Inhabers einer solchen Karte die Bestellungen in überaus zahlreicher Menge sowohl aus der Stadt, als auch aus der Umgegend und den Hafenstädten einlaufen werden.

Wettstreit zur Verbesserung der Lage der Arbeiter. Die vorbereitenden Arbeiten auf dem etwa 15 Morgen großen Ausstellungsfelde haben begonnen. Der Mittelraum ein Grundstück von 12000 Du-Meter, wird das Haupt-Ausstellungsgebäude aufnehmen, welches im Stile der bereits bestehend genannten Platz einschließenden Gebäude und Hallen errichtet werden soll. Die Bestimmung dieses Gebäudes ist, alle die Gegenstände, Einrichtungen und Arbeiten zu beherbergen, welche auf das Arbeiterleben Bezug haben und die Wohlfahrt der Arbeiter im Familien-Leben und während der Arbeit zu fördern bestimmt sind. In den längs der Willenstrasse sich hinziehenden weit geräumigen Hallen sollen Arbeits-Räume für die verschiedenen Hausindustrien eingerichtet werden, so u. a. für die Herstellung von künstlichen Blumen, für Stickerien, Strick-, Klöppel- und Häkel-Arbeiten, für die Fertigstellung von Kassentierien Achat-, Bernstein-, Meerscham- und Schmuckwaaren, Spielzeug, Stahlwaaren, Handschuhen, Schlipfen, Schuhwaaren, Töpfen, Brillen, Filigrane Bürsten-, Druck- und lithographischen Arbeiten, für Glasbläse und Schleiferei, Cartonnage-Arbeiten. An Erfrischungsräumen sind eine Volksküche, eine Kölner und eine Münchener Bier-Restaurations, eine Fischhalle und eine Wein-Restaurations vorgesehen. Auch für geeignete Volksbelustigungen und Schaustellungen wird Sorge getragen werden. — Der Eröffnungstag ist auf Pfingst-Sonntag, den 25. Mai d. J. festgesetzt. Die Generalbedingungen und Preisaufgaben sind von der Geschäftsstelle, 94 Hohenzollernring, Köln, zu beziehen. — Wie bereits mitgetheilt, erfreut sich die Abtheilung Gewerbehigiene des genannten Wettstreites einer außerordentlich günstigen Aufnahme in gewerblichen Kreisen, und sind zahlreiche Pläne und Modelle für hygienische Einrichtung der Fabriken, Bergwerke und Werkstätten, welche die Leitung plagiethfrei zugelassen hat, zur Concurrenz angemeldet. Die gestellten Aufgaben sind folgende:

1. Abhandlungen „Gewerbe-Hygiene“ betr.
2. Pläne und Modelle für hygienische Einrichtung der Fabriken, Bergwerke und Werkstätten.

3. Athmungs-Vorrichtungen, Schutz der Augen in gefährlichen oder gesundheitsgefährlichen Betrieben.
4. Schutz-Regeln und „Vorkehrungen gegen Krankheiten und Gebrechen“, welche die Folge gefährlicher oder gesundheitsgefährlicher Arbeiten sind.
5. Apparate und Maschinen zum Ersatz der menschlichen Arbeit in lebensgefährlichem oder gesundheitsgefährlichem Betriebe.

Für die besten Lösungen der ad 5 gestellten Aufgabe, „Apparate und Maschinen zum Ersatz der menschlichen Arbeit in lebensgefährlichem oder gesundheitsgefährlichem Betriebe“ sind besonders werthvolle Auszeichnungen gestiftet und sind die Preisaufgaben-Generallbedingungen kostenlos von der Geschäftsstelle 94 Hohenzollernring Köln, zu beziehen.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Mathilde Späth, Osterburg, u. Jakob Veenhuis, Leer. Johanne Rolke und Georg Schmidt, Celle. Bertha Schabe, Cloppenburg, u. Theodor Koop, Oldenburg.

Geboren: Dem Friedr. Rogge, Gensh-Groden, eine Tochter. Dem C. de Bries, Oldenburg, eine Tochter. Dem B. von Moor, Oldenburg, ein Sohn. Dem A. Stammer, Oldenburg, ein Sohn.

Gestorben: Fried. Thomsen, Oldenburg. Carl Georg Beckhjen, Rastede. Wilhelm Hohenböten, Oldenburg. Friedrich Gloystein, Huntebrück. Landm. Gerhard Lange, Waddens. Thea Lampe, Linswege. Hermann Tamme Gloystein, Hootsiel.

Nachrichten aus der Gemeinde vom 4. bis 10. April.

Getraut: Stadt: Maschinist Ernst Louis Christ. Nebenwalst, Wilhelmshaven, u. Pauline Clementine Amalie Diegrad. — Oherrealschullehrer Carl Fein. Neumüller u. Anna Elisabeth. Aug. Wilhelmine Eilers (in Regem. Osterburg getraut).

Getauft: Eine Konfirmandin.

Geboren u. getauft: A. Stadt: Wilhelm Martin Bernh. Kreys, Kriegerstr. Theob. Johannes Fein. Freese, Rab. Ch. Frieda Marie Kath. Schumacher, Mittelweg. Fr. Wilh. Ludwig Kampffmehl, Vogelstange. Antonie Wilhelm. Fein. Behrens, Willersstr. Johanne Elise Kath. Behrens, Alexanderweg. Emma Kath. Gessne Hel. Stöber, Wallstr. May Diebr. Fein. Wandfcher, Johannisstr. Anna Helene Kath. Olmanns, Wallstr. Fein. Magnus Dettjen, 1. Feldstr. Otto Gerh. Herm. Meyer, Radorferstr. Kath. Sophie Kropp, Weststr. Richard Hornig, 1. Kreuzstr. Joh. Fr. Diebr. Geier, Zeughausstr. Elise Franziska Joh. Mallus, Alexanderstr. Wilh. Johannes Rife, Lambertstr. Fein. Aug. Clausen, Hakenweg. Gerh. Fein. Georg Hamann, Weststr. Karl Herm. Johannes Willers, Willersstr. Karl Fr. Wilh. Aug. Otto, Rosenstr. Gretchen Emma Fein. Frieda Solle, Blumenstr. — B. Landg.: Helene Marg. u. Herm. Olmann Garmis, Gsh. Gaase, todtgeb. M., Donn. Clara Ida Joh. Arnten, Evertsen, Joh. Diebr. Wragge, Bloh. Anna Del. Marie Plate, Donn. Fr. Wilh. Diebr. Bodemann das. Eduard Fein. Fick das. Joh. Diebr. Knetemann, Rab. Joh. Kath. Garmis das. Diebr. Wilten, Ipwege. Karl Aug. Diebr. Koopmann, Gv. Agnes Friedr. Anna Duabe das. Diebr. Fein. Rosenbohm, Al. Bornh. Anna Kath. Buntjes, Ohnst. Karl Joh. Gerh. Wilh. Töllner das. Fein. Joh. Kath. Gerdes, Wehnerf. Bernh. Fein. Christel Behrens, Donn. Fr. Aug. Meyer, Gv. Diebr. Mart. Gerh. Schröder das. Hermine Friedr. Auguste Gramberg das. Julius Wilh. Fr. Aug. Höbdesbrunten das. August Gerh. Anton Helms das.

Verdugt: A. Stadt: Rechnungsführerin Ida Charl. Amalie Harbers, Rosenstr. (Hosp.), 60. 7. 24. Landdragoner a. D. Johann Gerh. Fr. Gusefeld, Di. Gsh., 82. 11. 12. Carl Wilh. Ernst Kinte, Baumgartenstr., 1. 4. 16. Sophie Emilie Strach, 1. Dobbenstraße, 21. 3. 6. Rebecka Deltjen geb. Trone Ww., Denerstr., 64. 3. 13. — Kath. Gerh. Struthoff geb. Kaiser, Rauhewortweg, 48. 3. 24. — B. Landg.: Fein. Aug. Schwarting, Rab., 1. 2. 8. Gaase, todtgeb. M., Donn. Herm. Olmann Garmis, Gsh., 1 M. 28. T. Arbeiter Joh. Fein. Paradies, Meij., 35. 2. 27.

Marktbericht

vom 12. April 1890.

Mt. Pf.	Mt. Pf.
Butter (Waage) 1/2 kg 1 —	Kartoffeln, 25 L. — 65
do. (Markt) „ 1 10	Bohnen, junge, 1/2 kg — —
Rindfleisch „ — 60	Stedrüben, per Stück — 10
Schweinefleisch „ — 60	Burzelu, 25 L. — 65
Hammelfleisch „ — 50	Zwiebeln per Liter — 10
Kalbfleisch „ — 55	Schalotten, per Liter — 25
Flomen „ — 60	Kohl, weißer, a Kopf — —
Schinken, ger. „ — 80	do. rother, „ — 40
do. frisch „ — 60	Blumenkohl „ — 50
Speck, frisch „ — 60	Spitzkohl „ — —
do. geräuchert „ — 80	Salat, 6 Köpfe — —
Mettwurst, ger. „ — 85	Stachelbeeren Liter — —
do. frisch „ — 65	Johannisbeeren 1/2 kg — —
Eier, das Duzend „ — 50	Erdbeeren, 1/2 kg — —
Hühner, a Stück 1 50	Häbber, Liter — —
Feldhühner, per Stück — 50	Sargel, 1/2 kg — —
Enten, zahme a Stück 1 50	Apfel z. Kochen, 25 L. — —
do. wilde „ 1 —	Gurken a Stück — —
Krametsvögel, — —	Dorf, 20 Hl. 5 50
Hafen, per Stück — —	Ferkel, 6 Wochen alt 18

Großherzogliches Theater.

Dienstag, 15. April. 96. Vorst. im Abonnement.

Doctor Wespe.

Lustspiel in 5 Akten von Benedix.

Rasseneröffnung 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 Uhr.

Bekanntmachung.

Bei der Veranlagung zur Einkommensteuer sind nach Artikel 6 des Einkommensteuergesetzes vom 6. April 1864 die **Zinsen der verzinslichen Schulden** in Abzug zu bringen; verzinsliche Schulden der Steuerpflichtigen sollen aber nur so weit als vorhanden angenommen werden, als deren Vorhandensein den Schätzungsausschüssen mit Bestimmtheit bekannt ist, oder als die Schulden bis zum 7. Mai unter Angabe des Namens und Wohnorts des Gläubigers und des Zinsfußes von dem Schuldner angegeben und auf Verlangen speciell nachgewiesen sind.

Der Unterzeichnete fordert deshalb sämmtliche mit Schulden belastete Steuerpflichtige der Gemeinde auf, für die bevorstehende Jahresveranlagung ihre verzinslichen Schulden in oben angegebener Weise bis zum 7. Mai ds. Js., Vormittags von 9 bis 1 Uhr im Rathhause,

Geschäftszimmer 27, schriftlich oder mündlich anzumelden und bemerkt er, daß nach Bestimmung des Steuergesetzes der **Abzug der Zinsen nicht rechtzeitig angemeldeter, beziehungsweise auf Verlangen nicht nachgewiesener Schulden nicht verlangt werden kann.**

Um demnach die Berücksichtigung verzinslicher Schulden bei der Steueranlagung absolut zu sichern, ist eine **alljährlich zu wiederholende Anmeldung** derselben erforderlich.

Es empfiehlt sich wegen des in den letzten Tagen der Anmeldefrist stattfindenden Andrangs die Anmeldung **frühzeitig** oder **schriftlich** zu machen.

Oldenburg, den 8. April 1890.

Der Vorsitzende der Schätzungsausschüsse der Stadt-Gemeinde Oldenburg.

J. V.: Bejeler.

Bekanntmachung.

Am **Montag, den 21. d. Mts.** wird die diesjährige Frühjahrsschauung der öffentlichen Wege im Stadtgebiete vorgenommen werden.

Die Wegepflichtigen bezw. Annehmer werden daher aufgefordert, bis dahin sämmtliche Wege in schaufreien Zustand zu setzen, widrigenfalls sie werden gebrüht und nach Umständen die Erlebigung der befundenen Mängel auf Kosten der Säumigen wird angeordnet werden.

Oldenburg, aus dem Stadtmagistrate, den 12. April 1890.

Bejeler.

Bekanntmachung.

Da ein großer Theil der sprizepflichtigen Einwohner es vielfach verabsäumt, bei den vom städtischen Brandcommando angeordneten Sprizeproben zu erscheinen, so steht sich der Magistrat veranlaßt, auf die Bestimmung des § 17 des städtischen Statuts XXI betreffend das Feuer-

lösch- und Rettungswesen, hinzuweisen, wonach die sprizepflichtigen Personen in eine Ordnungsstrafe bis zu 15 Mt. verfallen, falls sie sich nicht oder nicht rechtzeitig, sei es bei einem Brande oder sei es zu Übungs- oder sonstigen Zwecken bei ihrer Spritze einfinden oder den ihnen angewiesenen Posten verlassen oder ungehorsam sind.

Oldenburg, aus dem Stadtmagistrate, den 8. April 1890.

Ruhstrat.

Ich bescheinige hiermit, daß der Kamerad **Ant. Heinrich Jmken**, geboren in **Schwei** (Butjadingen), so lange der Kriegerverein zu **Eversten** besteht, noch **nie** vor das Ehrengericht geladen und auch noch keine Veranlassung dazu gegeben hat.

Was den Antrag an Freibier anbelangt, so hat Kamerad Jmken dagegen gestimmt.

F. Stöver,

erster Vorsitzender des Kriegervereins zu **Eversten**.

Öffentlicher Immobilien-Verkauf.

Oldenburg. Am
Mittwoch, den 23. April d. Js.,
Mittags 12 Uhr,

soll das dem Bäckmeister Carl Heinrich Laddien früher zu Oldenburg, jetzt zu Schwedt, gehörige, an der Haarenstraße belegene Geschäftshaus mit dem 1 a 72 qm großen Haus- und Hofraum im Amtsgerichtslokale hieselbst durch den Unterzeichneten zum zweiten Male zum Verkaufe aufgesetzt werden.

Im Hause ist längere Jahre Bäckerei und die letzte Zeit ein käufmännisches Geschäft mit gutem Erfolge betrieben worden.

Das Immobilien ist seiner vorzüglichen Geschäftslage wegen zu jedem Geschäft sehr geeignet.

Falls annehmbar geboten, wird der Zuschlag sofort im Verkaufstermin erfolgen.

Der Unterzeichnete erteilt gern jede weitere Auskunft bezüglich des Immobilien, auch liegen die Verkaufsbedingungen auf dem Bureau des Unterzeichneten zur Einsicht aus.

J. A. Calberla.

Öffentlicher Verkauf in Drielakermoor.

Der Mühlenbesitzer C. Helms in Drielakermoor läßt am

Sonnabend, 26. April d. J.,

nicht am 19. April
Nachm. 1. Uhr anfangend,

1 7jährigen Wallach, besonders gut im Geschirr, fromm und zugefest, 1 breitfalg. Ackerwagen, 1 fl. Handwagen, 1 Pflug, 1 Egge, 2 compl. Pferdegeschirre, 1 fast neuen Schuppen zum Abbruch, 30 Mtr. lang u. 12 Mtr. breit, 1 Hundehaus, 1 Breitdreschmaschine, fast neu, 40 Haufen Dielen, Schalholz u. Brennholz, 10 Kreissägen, 1 compl. Bandsäge, so gut wie neu, 1 Schraubstock, 3 Geräthkasten für Tischler, 1 Bohrmaschine, 1 Schleifstein, 1 Mt. Durchmesser, 2 Amboise, so gut wie neu, verschiedenes Tischlergeräth, Bohrer, Hobel u. f. w., 3 Hobelbänke, große u. kleine Riemscheiben mit Wellen, mehr. Laternen, viele Taue und Ketten, 400 Pfund Drahtnägeln, 1 gr. Zuschlaghammer, 1 Holzdrehbank, 1 grauesteinerne Pferdekrippe, 1,70 Meter lang, 4 andere Krippen, 1000 Dachpfannen, 5 Fach Fenster, 1 Fußsack, 1 Regenrock und mehrere hier nicht benannte Sachen öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber ladet ein

J. F. Harms, Berganter.

Brandcommando.

Am Montag, den 14. d. M., Übung mit den Spritzen N. 1 und 4.

Die dazu gehörende Mannschaft versammelt sich um 7 1/4 Uhr Abends beim Spritzenhause an der Alexanderstraße.

Der Brandmajor
Armbrecht.

Brandcommando.

Am Mittwoch, den 16. d. Mts.: Übung mit den Spritzen N. 5 (Standort: Spritzenhaus am Haarenthor) u. N. 6 (Standort: hinter der Turnhalle am Steinwege).

Die hierzu gehörenden Mannschaften versammeln sich 7 1/4 Uhr Abends bei den betreffenden Spritzenhäusern.

Der Brandmajor
Armbrecht.

Das
Bank- u. Lotterie-Geschäft
von

Richard Schröder

BERLIN W., Taubenstraße 20.

versendet seine Prospekte gratis und franko an Jeden, der seine Adresse per Postkarte aufgiebt.

Gänzlicher Ausverkauf

von

Topfblumen und Freilandpflanzen.

Oldenburg. Der Ausverkauf der zur Concursmasse des Gärtners Frölje hies. gehörigen Bestände an Topfblumen und Freilandpflanzen wird fortgesetzt. Außer einer großen Auswahl blühender und anderer Topfpflanzen sind noch die verschiedensten Freilandpflanzen vorhanden, unter anderen:

Georginen per Duzend 1 Mt.,

eine große Parthie Farra (Struteopheris germanica) in

Preisen von 6 bis 25 Pfg.,

viele schöne Buxus und Coniferen,

Rosen in verschiedenen Sorten, zum Auspflanzen, in Preisen von

25 bis 50 Pfg.,

Wildlinge von Aepfeln und Birnen,

Gartennelken per Duzend zu 75 Pfg.,

Stiefmütterchen, Marienblümden, Primeln etc.

Der Concursverwalter

J. A. Calberla.

Osternburger Schützenverein

Das diesjährige Schützen-Fest findet am 15. und 16. Juni statt, welchem sich am 22. Juni das Wanderwettsschießen des „Oldenb. Schützenbundes“, verbunden mit einer Nachfeier, anschließt.

Die Budenplätze werden am Mittwoch, den 21. Mai, Nachmittags 4 Uhr, verpachtet. Reflectanten auf Tanz- und Concerthallen werden ersucht, sich schon jetzt zu melden

D. V.

Marienburger Geld-Lotterie

(Staatlich hier genehmigt.)

Ziehung 7., 8. und 9. Mai.

nur baare Geldgewinne.

1 a 90 000 Mark.

1 a 30 000 „

1 a 15 000 Mark.

2 a 6 000 „

5 a 3 000 „

12 a 15 00 Mark.

50 a 6 00 „

100 a 3 00 „

200 a 1 50 „

1000 a 60 „

1000 a 30 „

1000 a 15 „

Loose à 3 Mark, Porto u. Liste 30 Pfg. extra, halbe Antheilloose 1.80 Mt. incl. Porto und Liste. Richard Schröder, Berlin W. 8, Taubenstr. 20.

Die neue, so schnell berühmt gewordene, warme Heilquelle am Rhein, der

ärztlich verordnet gegen Magen- und Unterleibsleiden. Verdauungsstörung, gegen Hals- und Augenkatarrh, wirkt durch seinen sehr hohen Lithiongehalt besonders bei Gicht u. Rheumatismus, Gicht, Harnsäure, Blasenleiden, Zuckerkrankheiten, Leberleiden. (Verkauft im ersten Jahr schon 150 000 Fl.) ist Der Kiedricher Sprudel, überall zu haben. Brochüre gratis. Flasche in Depots 60—65 Pf., ab Quelle 50 Pf. Kiedricher Sprudel-Versand zu Eltville a. Rh. Zu haben in Oldenburg bei H. Fischer, Langestraße.

Reine Ungarweine.

4 Liter feinsten abgelagerten Weiß- oder Rothwein (Auslese) Mt. 3.40, franco sammt Fäßchen gegen Postnachnahme.

Anton Tohr, Weinbergbesitzer, Werscheh, (Ungarn.)

4 Liter prima Tokayer Ausbruch Mt. 8.—. Renscher Fettsausbruch Mt. 6.—. Rüster Muskatausbruch Mt. 6.—, franco sammt Fäßchen gegen Nachnahme.

Anton Tohr, Werscheh, Ungarn.

Osternburger

Schützen-Verein.

Donnerstag, den 17., Abends 8 Uhr,

General-Versammlung

Tagesordnung:

1. Ersatz-Wahl des Vorstandes.

2. Aufnahme neuer Mitglieder.

Rechnungsablage und Sonstiges.

D. V.

Die ächten unübertroffenen

St. Jacobs-

Magentropfen

gegen Magen- und Darmkatarrh,

Magenkrampf und Schwäche,

Kolik, Sodbrennen, Gelb, Erbrechen, Milz-, Leber-, Nieren-

Leiden etc. sind bis jetzt das an-

erkannt beste Magenelixir, und

sollte kein Kranker dasselbe unverfugt lassen;

à Flasche 1 und 2 Mt.

Professor Dr. Lieber's ächtes

Nerven-Elixir,

das beste Heilmittel gegen die verschiedenen

Nervenleiden à Fl. zu 1 1/2, 3, 5 und 9 Mt.

Ausführliches im Buche „Krankentrost“, gratis

und franko zu haben bei

M. Schulz, Emmerich.

Ich Anna Csillag

mit meinem 185 Centim. langen Haare, welches ich in Folge 14 monatlichen Gebrauchs meiner selbst erfundenen Pomade erhielt, die von den berühmtesten ärztlichen Autoritäten als das beste Mittel zur Förderung des Wachstums der Haare und zur Stärkung des Haarbodens anerkannt ist, empfehle allen Damen und Herren meine Pomade. Dieselbe erzeugt einen vollen u. kräftigen Haar- u. Bartwuchs, verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl den Kopf- als auch Barthaaren einen schönen Glanz und große Fülle, und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter. Ihres höchst angenehmen Geruches wegen eignet sich diese Pomade für jeden Toilettenzweck und sollte in keinem Hause fehlen. Tausende von Anerkennungs-schreiben, die zu Jedermann's Einsicht bei mir aufliegen, beweisen die Vorzüglichkeit meiner Pomade. Preis per Dose 75 Pf., 1 Mt., 2 Mt. Wiederverkäufer Rabatt. Postversand täglich gegen Voreinsendung des Betrages oder Postnachnahme nach der ganzen Welt aus der Fabrik

Anna Csillag, Berlin N.,

Gr. Hamburger-Strasse 34,

persönlich anwendend den ganzen Tag, wo sich Jeder von der Echtheit der Haare überzeugen kann. Aus-

gestellt gewesen in allen größeren Städten Europa's

und zuletzt in Cassan's Panoptikum und deutsche

Feier-Ausstellung in Berlin. In Leipziger Illustr.

Zeitung mit Illustration als Schenswürdigkeit

aufgeführt.

*) Analytisch-chemisch untersucht, be-

gutachtet und empfohlen von Herrn

Joseph Szavesuk, Professor der Chemie

zu Budapest.

Billigste u. beste Bezugsquelle für
Tuche und Budstins
Specialgeschäft.
Größtes Lager am Plage.
Tuchhandlung

Engros und en detail

von

Hillje & Köhne,

Oldenburg i. Gr.

Langestraße 23.

empfehlen: Tuche, Budstins, Ramm-

garn und Baletostoffe

von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten

zu äußerst niedrig gestellten Preisen.

Muster sendungen nach Auswärts franco.

Kaufmännische Formulare

fertigt an die Buchdruckerei von Friz Drewes



Epelipsie.

Krampf- u. Nervenleidende finden sichere Heilung nach einzig dastehender tausendfach bewährter Methode.

Briefliche Behandlung nach Einsendung eines ausführlichen Berichtes, dieselben sind mit Retourmarken zu adressieren:

„Hygiea Sanatorium“
Hamburg I.

Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 14. April 1890.	gekauft	verkauft
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	106,70	107,25
3 1/2 pSt. Deutsche Reichsanleihe	101,40	101,95
3 1/2 pSt. Oldenburger Coniols	101,50	102,50
(Stücke à 100 Mt. im Verkauf 1/4 % höher.)		
4 pSt. Oldenb. Communal-Anleihen	101,50	—
4 pSt. Oldenb. Kommunal-Anleihen	—	—
Stücke à 100 Mt.	101,75	—
3 1/2 pSt. do.	100,—	101,—
3 1/2 pSt. Oldenb. Bodentredit-	—	—
Pfandbriefe (kündbar)	101,—	102,—
3 1/2 pSt. Oldenb. Kreis-Anleihe	100,—	101,—
3 1/2 pSt. Landständische Central-	—	—
Pfandbriefe	98,90	99,45
3 pSt. Oldenb. Prämienanleihe (jezt	—	—
in % not.)	131,60	132,40
4 pSt. Guttin-Lübecker-Priorit.	—	—
Obligationen	101,50	—
3 1/2 pSt. Hamburger Rente	100,40	100,95
3 1/2 pSt. Hamb. Staats-Anleihe	—	—
von 1887	100,20	—
3 1/2 pSt. Bremer Staats-Anleihe	—	—
v. 87 u. 88	100,20	—
3 pSt. Baden-Badener Stadtanleihe	91,—	92,—
4 pSt. Preuß. konjolidirte Anleihe	—	—
3 1/2 pSt. do. do.	101,45	102,—
5 pSt. Italien. Rente (Stücke von	—	—
20000 fr. und darüber)	92,95	93,50
5 pSt. Italienische Rente (Stücke	—	—
von 4000, 1000 und 500 fr.)	93,05	93,75
4 pSt. Römische Stadt-Anleihe	—	—
II. VI. Serie	84,50	85,05
4 pSt. Sardin. Eisenbahn-Priorit.	—	—
II. Serie, garantirt	84,70	85,25
(Stücke von 500 Lire im Verkauf	—	—
1/4 % höher.)	56,95	57,50
3 pSt. Ital. Eisenbahn-Priorit.	—	—
garantirt	—	—
(Stücke v. 500 Lire im Verkauf	—	—
1/4 % höher.)	99,70	100,25
3 1/2 pSt. Schwedische Staatsanleihe	—	—
von 1886	95,80	—
3 1/2 pSt. Schwedische Hypotheken-	—	—
Pfandbriefe	100,80	101,35
4 pSt. Pfandbriefe der Braunschw.-	—	—
Hannov. Hypothekbank	—	—
4 pSt. Pfandbriefe der Preussischen	—	—
Boden-Credit-Anstalt	100,50	—
4 pSt. Pfandbriefe der Mecklenb.	—	—
Hypoth. und Wechselbank	100,80	—
3 1/2 pSt. Pfandbriefe der Rhein.	—	—
Hypotheken-Bank	96,65	96,40
5 pSt. Borussia-Prioritäten	100,—	—
5 pSt. Bielefelder Prioritäten	100,—	—
4 1/2 pSt. Wuppertal-Spinnerei-Prio-	—	—
ritäten rückzahlbar 105	103,50	—
4 pSt. Glashütten-Prioritäten rück-	—	—
zahlbar 102	100,50	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien	—	—
(40 pSt. Einzahlung und 5 pSt.	—	—
Zins v. 31. Dezember 1889)	—	—
Oldenburg-Portugies. Dampfsch.	—	—
Rhed.-Akt. (4 pSt. Zins v. 1. Jan.)	—	—
Oldenburgische Glashütten-Aktien	—	—
(4 pSt. Zins vom 1. Januar)	—	—
Wappspinnerei-Stamm-Aktien	—	—
Stücke à 1000 M. (franco Zins)	—	80,—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl.	168,55	169,35
100 in Mt.	—	—
Wechsel auf London kurz für 1 Lstr.	20,315	20,415
in Mt.	—	—
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll.	4,15	4,20
in Mt.	—	—
Holländ. Banknoten für 10 Gulden	16,81	—
in Mt.	—	—
An der Berliner Börse notierten gestern	—	—
Oldenb. Spar- und Leih-Bank-Aktien 175 % bez. B.	—	—
Oldenb. Glashütten-Aktien (Augustheft) 121 % bez. G.	—	—
Oldenb. Versicher.-Ges.-Aktien per Stück 1123 M. B.	—	—
Discont der Preussischen Reichsbank 4 pSt.	—	—